

Marianische Psalter in der Klosterkirche Muri : Francesco Antonio Giorgio malt "Füllsel"

Autor(en): **Strebel, Hans Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft
Freiamt**

Band (Jahr): **86 (2019)**

PDF erstellt am: **17.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1046277>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

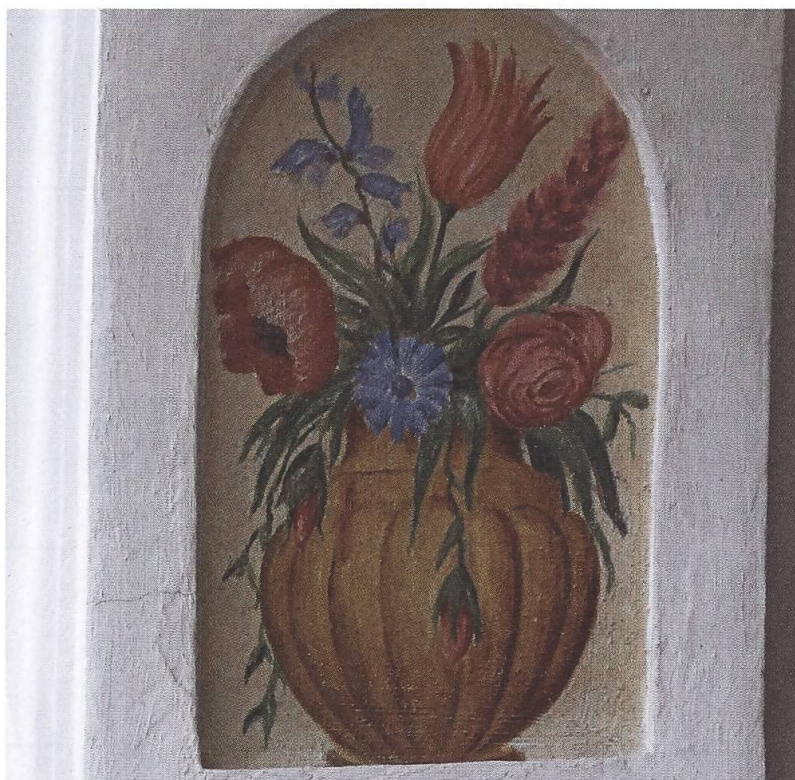
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Marianischer Psalter in der Klosterkirche Muri

Francesco Antonio Giorgioli malt «Füllsel»¹

Hans Martin Strebel

In der Klosterkirche wird das Auge des Besuchers zuerst gefangen durch die grossen Räume, die Beichtkirche, das Oktogon mit den beiden Märtyrerkapellen, sowie durch den Mönchschor. Ihre künstlerische Dekorierung war beim Barock-Umbau 1695/1697 zweifellos durch den Bauherrn vorgegeben worden und bildete den Schwerpunkt der Tätigkeit von Freskenmaler Francesco Antonio Giorgioli. Nach Abschluss dieser grossen Arbeiten blieben in der Kirche zahlreiche kleinere, leere Flächen, welche er nach und nach mit «Füllsel» dekorierte. Meist tat er dies mit zahlreichen Einzelbildern (Putten, Engeln oder Blumensträussen). Eine Anzahl von diesen Bildern gehört jedoch zu einem zusammenhängenden Bilderzyklus.



Beichtkirche. Ländlicher Blumenstrauss als Einzel-Füllsel. Foto: Susi Strebel.

¹ Dieser Artikel erschien in leicht abgeänderter Form in der «Posaune 2019», dem Mitteilungsblatt der Freunde der Klosterkirche Muri.

Deckenfresco

Im Oktogon der Klosterkirche befinden sich vier Musikemporen. Jede sitzt auf einer kleinen, gewölbten Nische. Die Ausstattung jeder Nische hat ein eigenes Thema, welches in einem Deckenfresco angezeigt wird.



Oktogon. Nordwestliche Nische. Deckenfresco mit der Reue des Petrus. In der Bogengurte das Kleinbild von Weihnachten. Foto: Susi Streb.

Die Nische unter den zwei westlichen Emporen sind für das Beichtsakrament eingerichtet.² Folgerichtig thematisieren ihre Deckenbilder die Reue von Petrus (Nordwestseite), und die Busse von Maria Magdalena (Südwestseite).

Die zwei östlichen Nischen sind zu kleinen Kapellen ausgestattet. Es wurden dabei alte Altarblätter und Wandplastiken wiederverwendet, die grösstenteils vom steinernen Lettner stammen, der hier vor dem Barock-Umbau gestanden hatte.

Thema der nordöstlichen Kapelle ist Petrus als Apostelfürst. Das Deckenfresco illustriert ihn bei der Fusswaschung im Zwiegespräch mit Jesus. Das Altarblatt³ zeigt ihn

vor der Westfassade des Petersdoms bei der Schlüsselübergabe.

² Heute befindet sich nur noch in der nordwestlichen Nische ein Beichtstuhl.

³ Auf dem Altarbild fehlen die Kolonnaden des Petersplatzes. Offensichtlich arbeiteten die zwei Maler in Muri (Rudolf Schwerter und Simon Bachmann, 1652) nach einer unbekannt Skizze, entstanden in einem Zeitpunkt zwischen der Vollendung der Westfront der Petersbasilika (Maderno, 1614) und dem Bau der Kolonnaden (Bernini, 1656 bis 1667).

Die südöstliche Kapelle ist der Schmerzensmutter Maria gewidmet. Das Deckenfresko zeigt sie beim Abschied vom Sohn vor der Passion. Diese biblisch nicht überlieferte Szene ist auch als künstlerisches Thema eher selten. Das Altarblatt von Caspar Wolfgang Muos, 1681, zeigt Maria bei der Kreuzabnahme.

Kleinbilder in den Bogengurten

Jede der vier schattigen Nischen ist gegenüber dem lichten Zentralraum abgegrenzt durch eine Bogengurte, welche Giorgioli mit je drei Kleinbildern ausgestattet hat. Sie sind wesentlich schlechter erhalten als die Deckenfresken, haben stellenweise den Charakter einer Skizze (vereinzelte breite Pinselstriche, sichtbare Übermalungen) und wurden wahrscheinlich in «al secco»⁴ Technik nachträglich ausgeführt. Es fällt auf, dass die Mehrzahl der Kleinbilder überhaupt nicht zum Thema der benachbarten Bilder passt. So ist beispielsweise in der nordwestlichen Nische, welche dem Beichtsakrament gewidmet ist, kein Bezug erkennbar zwischen der bitteren Reue des Petrus im Deckenfresko und der harmonischen Weihnachtsszene in der Bogengurte (Abb. S. 54). Eine Übereinstimmung aller Bildelemente findet sich einzig in der südöstlichen Nische, wo sämtliche Bildelemente die Passion thematisieren.

Erst wenn wir die Kleinbilder aller vier Gurten vom Oktogon her als eine zusammenhängende Serie von zwölf Bildern betrachten, erkennen wir ihren grösseren thematischen Zusammenhang in den Geheimnissen («Gesätzchen») der drei Rosenkränze des marianischen Psalters. Aus arithmetischen Gründen fanden nicht alle 15 Geheimnisse Platz. Es fehlen die Bilder zu Empfängnis, Himmelfahrt sowie Krönung von Maria. Auch musste das Bild des zwölfjährigen Jesus ausserhalb seines Kontextes platziert werden. Auf diese Weise entstand im «Erdgeschoss» des Oktogons ein eigener, spiritueller Parcours mit Stationen zu Andacht und Erbauung für Einzelpersonen oder zum Beten der bei der Beichte auferlegten Gebetsbussen.

Giorgiolis Arbeitsvorlagen

Einige Kleinbilder weisen frappierende Ähnlichkeit auf mit Werken, die unser Tessiner Maler an anderen Orten geschaffen hat. So erinnert das Murianer Kleinbild von Christi Himmelfahrt an das grosse Deckenfresko in der Klosterkirche Rheinau (1707/08).

⁴ Maltechnik, bei der – im Gegensatz zu al fresco – nicht auf den noch feuchten, sondern auf den trockenen Kalkputz gemalt wird.



Muri, Klosterkirche.
Oktogon, südwestliche
Nische. Kleinbild in der
Gurte: Himmelfahrt Christi.

Seine letzten irdischen Fuss-
abdrücke (Bild oben) wurden
seit dem späten Mittelalter
von Künstlern immer wieder
dargestellt (z.B. Giotto in
Padua oder von einem unbe-
kannten Meister in Nossa
Donna, Savognin).
Foto: Susi Strebler.



Rheinau, Klosterkirche.
Deckenfresko mit der
Himmelfahrt Christi. Hier
fehlen die letzten irdischen
Fussabdrücke.
Foto: Kantonale Denkmalpflege,
Zürich.

Die Darstellung von Pfingsten im Murianer Kleinbild zeigt grosse Ähnlichkeit mit Fresken in Pfäfers (1693/94) oder in Säckingen (1699/1701).



Muri, Klosterkirche. Oktagon, südwestliche Nische, Bogengurte. Pfingsten. Foto: Susi Strebel.



Pfäfers, Klosterkirche. Fresko Pfingsten. Foto: Hans Martin Strebel.

Auch zum Thema von Busse und Reue oder der Tempelreinigung lassen sich an anderen Orten Ähnlichkeiten zu Murianer Bildern finden. Offensichtlich führte unser Meister, wie viele Berufskollegen, auf den Wanderungen eine Anzahl von Skizzen mit sich, welche er nach Bedarf immer wieder als Vorlage für seine Arbeit oder als Muster für Interessenten und Auftraggeber verwenden konnte. Leider sind uns nach heutigem Wissensstand keine solchen Arbeitspapiere von Giorgioli bekannt.



Säckingen, Münster, Apostelkapelle. Wandfresko Pfingsten. Foto Hans-Martin Strebelt.